

Die Arbeiten der Frauen

Raja Staikova, Soja Gadeleva

Die Frauen in Bulgarien – ihre Bestimmung heute und in Zukunft

Das im realsozialistischen Bulgarien und den anderen osteuropäischen Staaten 45 Jahre lang geltende Modell der Familie beruhte auf einer normativen Vorstellung von der Verwirklichung der Frau als Mutter und Ehefrau und zugleich als Werktätige. Die gesellschaftlichen Normen prägten also zwei Bereiche, in denen Frauen ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen und ihre Pflichten erfüllen sollten: Beruf und Mutterschaft. Diese beiden Bereiche der Verwirklichung der Frau wurden als sich gegenseitig ergänzende, nicht aber als Alternativen verstanden. Eine Frau mußte einen Beruf haben, Kinder zur Welt bringen und sie erziehen. Dem System gesellschaftlicher Werte entsprechend, wurde die Arbeit außerhalb der Familie, die eigene Berufstätigkeit und wirtschaftliche Unabhängigkeit der Frau als gesellschaftlich nützlich hoch bewertet. Darüberhinaus wurde die Mutterrolle vom Staat mit materiellen Anreizen versehen. Die Mutterschaft wurde durch ein System staatlicher Begünstigungen unterstützt. Wenn eine Frau aber nicht erwerbstätig war, um sich ausschließlich um ihre Kinder kümmern zu können, so wurde dies nicht als vollwertige Tätigkeit angesehen. In unserer Gesellschaft wurden die Frauen vom frühen Alter an – schon im Kindergarten und in der Schule – auf die Doppelrolle der Frau als Mutter und Werktätige vorbereitet. Vom frühesten Kindesalter an wurde ein sehr positives Bild derjenigen Mutter aufgebaut, die einen Beruf hat, unter den gleichen Bedingungen arbeitet wie der Vater und sich gleichzeitig um die Kinder kümmert.

Die Erziehung der Mädchen war darauf angelegt, daß sie diesem Vorbild nacheifern sollten. Die Gesellschaft wies keine alternativen Verhaltensmöglichkeiten auf, und deshalb waren die Mädchen nicht darauf vorbereitet, anders oder alternativ zwischen Familie, Mutterschaft, beruflicher Verwirklichung und gesellschaftlichem Engagement zu wählen und eigene Formen der Verwirklichung zu finden. Die Doppelrolle der Frau in der Gesellschaft wurde zu einer Verhaltensvorschrift, zu einer Pflicht.

Dieses Modell gesellschaftlichen Verhaltens entsprach den Forderungen der zentralisierten Ökonomie. Das Funktionieren einer zentralistischen Ökonomie setzt vor allem eine extensive Entwicklung der Wirtschaft voraus. Die Gesell-

schaften Osteuropas haben alle möglichen menschlichen Ressourcen der Nation in die gesellschaftliche Produktion einbezogen. Dies machte die Änderung der Stellung der gesellschaftlich-nützlichen Arbeit der Frau notwendig. Die Frau war in der Gesellschaft am höchsten geschätzt als arbeitende Frau, weniger als Mutter und am wenigsten als Hausfrau. Genauer – die Sorge für Familie und Haus wurde überhaupt nicht diskutiert, unabhängig davon, daß diese für die erwerbstätige Frau zusätzliche Arbeitsbelastungen waren. Die soziologischen Ermittlungen zeigen, daß der Arbeitstag der Frau in Bulgarien bis zu 16 Stunden pro Tag erreichte.

Die Frau trat zusammen mit den Männern in alle Bereiche des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens ein. Allmählich wurde das Bild einer emanzipierten Frau und Mutter aufgebaut, die Schulter an Schulter mit dem Mann für die Sicherung des Familieneinkommens arbeitete. In 30% der Familien sicherte die Frau 50% und mehr von diesem Einkommen.¹ Gleichzeitig ist die Frau diejenige, die die Sorge sowohl für die Erziehung der Kinder in der Familie übernimmt, als auch für den Haushalt und das Familienleben.

Die Statistik zeigt, daß sich in unserem Berufsleben allmählich feminisierte Zweige herausgebildet haben, wie das Gesundheitswesen, das Bildungswesen, die Leichtindustrie u. a.² Mit dem Überwiegen der Anzahl von Frauen in bestimmten Berufen begann langsam das Prestige dieser Berufe zu sinken. Zudem blieben Positionen auf der Leitungs- und Verwaltungsebene, gleichgültig in welcher Sparte, immer ein Privileg der Männer.

Die politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen in Bulgarien, sowie der Übergang von einer zentralisierten zu einer Marktwirtschaft haben große Auswirkungen auf die Frauen. Ca. 60% der Arbeitslosen sind Frauen. Die Gebühren für Kindergarten und Krippe sind mehrfach gestiegen; soziale Unterstützung für kinderreiche Familien, die der Staat bis zum heutigen Zeitpunkt sicherte, sind jetzt begrenzt. Manche finanziellen Erleichterungen existieren überhaupt nicht mehr, wie z. B. die Kredithilfen und -vergünstigungen beim Wohnungskauf, die nach der Kinderzahl der Familie bemessen wurden, ebenso wie die Kindergelderhöhung und die Absenkung der Kindergartenbeiträge, die sich nach der jeweiligen Geburtenzahl richteten.

All das zwingt die Frauen in unserer Gesellschaft heute dazu, ihre Lebensweise zu ändern, über ihre eigenen Vorstellungen nachzudenken und Entscheidungen zu treffen, wie die neuen Schwierigkeiten zu überwinden sind. Damit sich soziale Verhaltensweisen von Menschen ändern können, bedarf es allerdings einiger Voraussetzungen – auf der einen Seite muß es Verhaltensvorbilder geben, nach denen sie sich richten können, zum anderen müssen gesellschaftliche und ökonomische Bedingungen geschaffen werden, die diesen Vorbildern entsprechen. Mit Blick auf die Vorbilder muß darauf geachtet werden, wovon das gegenwärtige Verhalten tatsächlich bestimmt wird; erst wenn wir wissen, welche Verhaltensmomente sich als dauerhaft erweisen, können auch die Veränderungstendenzen des gesellschaftlichen Verhaltens in Bulgarien erkannt werden. Bis jetzt bieten die Medien Verhaltensbeispiele an und stellen eine Lebensform vor, die an der westlichen und besonders der amerikanischen Lebensweise und ihrer Art der Familienbeziehungen orientiert ist. Aber wie können sie gelebt werden in Anbetracht ganz anderer Wertvorstellungen, angesichts der jetzigen ökonomischen und sozialen Krise, der

Arbeitslosigkeit, die bis zu 35% der arbeitsfähigen Bevölkerung betrifft, der unsicheren Zukunft, einer für Bulgaren völlig neuen Erfahrung!

Im folgenden werden Ergebnisse einer sozial-psychologischen Untersuchung vorgestellt, in der die Einstellung bulgarischer Frauen zu einigen wichtigen Lebensfragen erhoben wurde. Ihre Einstellung zur Erwerbsarbeit und zur Kindererziehung – »Wer sollte diese Aufgaben übernehmen und wie sollten sie aussehen?« – waren ebenso Gegenstand der Befragung wie die Aufteilung des Familienbudgets.³ Die Ergebnisse der Befragung bestätigen, daß die Bulgarin den Wunsch hat, außerhalb des Hauses zu arbeiten. Gründe dafür sind das Streben nach Selbstverwirklichung und Unabhängigkeit, aber auch der Wunsch, berufliche Erfolge zu erzielen. Die gegenwärtigen Lebensverhältnisse begünstigen die Verwirklichung dieser Bedürfnisse jedoch nicht. Im Grunde werden die Frauen unter den gegenwärtigen Lebensbedingungen gezwungen zu arbeiten, damit das Familieneinkommen gesichert wird und damit Mittel für die Ausbildung der Kinder zur Verfügung stehen.

Dabei ist offenbar der Wunsch der Frauen nach Erwerbsarbeit durchaus eigenständig und nicht von der Meinung des Ehemanns abhängig. In den Fällen, die einbezogen wurden (Frauen mit Hochschulbildung und junge Frauen bis 25 Jahre), entspricht die Meinung des Ehemannes der allgemein üblichen Meinung und kann als ein Teil davon betrachtet werden. Folglich können wir behaupten, daß die Frauen zum Zeitpunkt der Untersuchung stark motiviert sind, außerhalb des Hauses zu arbeiten, unabhängig von der Auffassung des Ehemannes und nahestehender Personen. Entscheidungen über ihre berufliche Verwirklichung und Karriere werden von ihnen persönlich getroffen.

Eines der Merkmale der jetzigen Übergangssituation zur Marktwirtschaft ist – wie erwähnt – das steigende Risiko der Frau, arbeitslos zu werden. Die Untersuchungsergebnisse zeigen, daß 64% der Arbeitslosen Frauen sind. Daher untersuchten wir die Bereitschaft der Bulgarin, erwerbslos zu sein und ihre Motivation, zu Hause zu bleiben, um sich um Haushalt und Kinder zu kümmern. Wiederum sind für die Entscheidung der Frau die tatsächlichen Lebensbedingungen bestimmend. Diese sind stark vom Familieneinkommen abhängig, aber auch von der Erziehung, die die Frau vom Elternhaus bekommen hat. Die Entscheidung, die Arbeit aufzugeben, ist sehr schwer für die Frau, da sie im Widerspruch zu dem Modell steht, durch das sie selbst geformt wurde. Das Entscheidungsdilemma äußert sich in der Suche nach der Meinung Nahestehender, nach ihrer Unterstützung.

Wie schwer diese Entscheidung den Frauen fällt, zeigt sich, wenn berücksichtigt wird, daß sie durch ihre Erziehung und durch ihre bisherige Lebensweise immer darauf eingestellt waren, für sich selbst zu sorgen. Vor diesem Hintergrund wird sie von neuen Entscheidungsalternativen relativ unvermittelt getroffen. Wenn eine Frau unter den gegenwärtigen Bedingungen entscheidet, ob sie einer Erwerbsarbeit nachgeht oder nicht, so erfordert ihre Entscheidungsfindung eine selbständige Einschätzung ihrer neuen Position in Gesellschaft und Familie, auf die sie nicht vorbereitet ist. Es könnte auch von einer gewissen Unsicherheit gesprochen werden, der sie sich manchmal dadurch zu entziehen versucht, daß sie einfach zu Hause bleibt. Aber auch dabei spielt die Haltung des Ehemannes keine Rolle.

Das beschriebene Bild der Motive der Frauen, wenn sie entscheiden, *nicht* für Erwerb zu arbeiten, steht im Widerspruch zu dem festgestellten Wunsch nach eigener Verwirklichung, beruflichem Erfolg und Unabhängigkeit. Mehr noch, ihr artikulierter Wunsch, nicht zu arbeiten, ist offenbar schon eine subjektive Verarbeitung der objektiven Hindernisse für ihre berufliche Weiterbildung, so daß sie »wenigstens« für den Haushalt nützlich sein möchten.

Um die Struktur der Bedürfnisse, die die Frau befriedigen möchte, zu erkunden, haben wir die Faktoren analysiert, welche die Aufteilung des Familienbudgets unter materiell erschwerten Bedingungen bestimmen. In dieser Analyse wurde die *Rolle des Geldes* für die Gegenwart als auch für die Zukunft der Familie deutlich. Bei der Frage, wofür sie das Familiengeld ausgeben möchten, zeigte sich, daß der größte Teil der Frauen dabei an Reisen, Urlaub und Erholung denkt. Das zeigt ihren Wunsch nach Abwechslung und Unterhaltung, sowie nach Freizeit, ihr Interesse für Bücher, Zeitschriften und Zeitungen. Zugleich geht es bei Reisen wohl um das Einkaufserlebnis, das in den letzten Jahren immer wichtiger wurde. Geld hat für Frauen nicht die Bedeutung, zu sparen und in kleinen Privatunternehmen Kapital anzulegen. Ihre Bedürfnisse richten sich immer noch auf den Konsum, welcher in den osteuropäischen Gesellschaften vorherrscht, sie sind nicht an dem Verhalten des Produzenten und Eigentümers orientiert.

Sehr bedeutend im Leben der Frau ist ihre Entscheidung darüber, wieviele Kinder sie zur Welt bringt. Das hängt von den materiellen Bedingungen ab, in denen sie lebt und die bestimmen, ob diesem Kind die notwendigen Lebensbedingungen sicher sind, wie Wohnung, medizinische Fürsorge usw. Auch bei der Kinderzahl ist für die Bulgarin die Meinung des Ehemannes nicht entscheidend. Besonders stark ist dagegen das Bestreben, ihren Kindern eine gute Ausbildung zu geben. Die Wertschätzung von Bildung ist im Wertsystem der Bulgaren tief verwurzelt, wobei dies offenbar mit den materiellen Vorteilen einer guten Ausbildung wie Wohnung, höheres Gehalt usw. verbunden ist.

Die Kindererziehung wird zum größten Teil von Krippe, Kindergarten und Schule übernommen. Die Ausbildung der Kinder liegt in der Regie staatlicher Institutionen, zu denen auch die Kulturhäuser gehören. Die Ausbildung ist in Bulgarien zwar grundsätzlich kostenlos, es gibt aber einige Bereiche, in denen bezahlt werden muß, gegenwärtig zum Beispiel für Musik- und Sprachunterricht. Die dafür aufgewendeten Mittel sind geringer als die für Wohnungsausstattung, Kleidung etc.

Es hat den Anschein, daß die Einstellung zu Kindergärten und Krippen in der letzten Zeit eine Änderung erfahren hat. Der Staat hat diese Kinderbetreuungseinrichtungen geschaffen und gefördert, um beiden Eltern eine Erwerbsarbeit zu ermöglichen und andererseits, um unter den Kindern ein einheitliches Bildungsniveau zu erreichen, sie sollten in diesen Einrichtungen die gesellschaftlich notwendigen Fertigkeiten und Gewohnheiten erwerben. Die Untersuchung zeigt, daß Frauen über 45 Jahren der Auffassung sind, daß die Kinder im Kindergarten die richtige Erziehung bekämen. Frauen unter 45 haben dagegen die Auffassung, daß Krippen und Kindergärten bei der Kindererziehung keine positive Rolle spielten. Der Vergleich macht deutlich, daß in unserer Gesellschaft in den letzten Jahren Bewußtseinsveränderungen eingetreten sind, besonders was die Einstellung zu

den staatlichen Institutionen zur Kindererziehung betrifft. Die Kinder der Frauen mit Hochschulbildung besuchen den Kindergarten, da dies mit weniger Mitteln für ihre Erziehung verbunden ist.

Insgesamt zeigt unsere Untersuchung, daß die Frauen zwar weder Kindergärten noch Kinderkrippen in der Kindererziehung für ausreichend halten, aber doch nicht bereit sind, ihre Arbeit aufzugeben und die Kindererziehung selbst zu übernehmen. Darin sehen sie keine Möglichkeit der Selbstverwirklichung. Die Motive, die faktisch die Frauen bewegen, ihre Arbeit aufzugeben und zu Hause zu bleiben, haben mit Kindererziehung nichts zu tun. In der jetzigen Zeit des Übergangs zu ganz neuen Lebens- und Arbeitsweisen ziehen die Frauen sich ins Haus zurück, wo sie sich sicherer fühlen und abwarten, bis die Situation sich gebessert hat. Den Untersuchungsergebnissen nach sind lediglich 3% der Frauen dadurch motiviert, eine außerhäusliche Arbeit aufzunehmen, daß sie damit die Mittel für die Ausbildung der Kinder sichern. Nur dieser kleine Anteil ist bereit, Freizeit und berufliche Karriere zu opfern, um die Kinder so versorgen zu können, wie sie es für richtig halten.

In der bulgarischen Gesellschaft wurde das traditionelle Modell der Familien, bei dem der Hauptanteil an Einnahmen vom Vater gesichert wird und die Mutter sich um ihre Kinder kümmert, erfolgreich zerstört. Die Mutter bringt jetzt fast den gleichen Anteil an Geld in die Familie ein wie der Vater und in 30% der Familien sogar über 50% der Familieneinnahmen. Die ökonomische Rolle der Frau wächst, ohne daß sie aber von den Verpflichtungen im Haushalt entlastet würde. Diese Doppelbelastung weckt in der Frau das Gefühl, daß sie für Sicherung der Mittel zur Kindererziehung und zur Ausbildung der Kinder zuständig ist. An dem Gefühl, sie sei allein dafür verantwortlich, ändert sich auch durch einen etwa vorhandenen Ehemann und Vater nichts, obwohl in diesem Falle es darauf ankäme, daß beide Verantwortung für die Kindererziehung übernehmen.

Aus den genannten Fakten wird deutlich, daß die Bulgarin gegenwärtig mit den Veränderungen nicht wirklich Schritt halten kann. Zum Zeitpunkt unserer Untersuchung war sie nicht in der Lage, »sich in der gegebenen Situation zu orientieren«. Das unterscheidet unsere Befunde von jener Reihe von Untersuchungen, in denen festgestellt wurde, daß in Krisensituationen Frauen mobiler sind und sich schneller an die Situation anpassen. Allerdings bleibt auch die Bulgarin nicht generell zurück. Sie versucht beispielsweise eigene Firmengründungen. 5,5% der neu formierten Firmen gehören Frauen. Ihr Anteil ist immer noch unbedeutend, aber es ist interessant, daß keine dieser Firmen Bankrott gegangen ist, während es von Männern geleitete Firmen schon getan haben. Dies zeigt, daß die Frauen unter neuen Bedingungen in bestimmter Hinsicht besser reagieren und erfolgreich versuchen, sich in der Situation zurechtzufinden.

Die neuen sozialen Tatsachen gebieten der Frau eine Veränderung ihrer Lebensweise, das Überdenken ihrer Werte und Entscheidungen, um die Krisensituation zu bewältigen. Die Ergebnisse der im Mai 1991 durchgeführten empirischen Untersuchung zeigen, in welchem Maße die Bulgarin bereit ist, auf die Veränderungen selbstbewußt zu reagieren, welches ihre Motive sind und wovon ihr Entschluß, ob sie arbeitet oder Hausfrau bleibt, wieviele Kinder sie zur Welt bringt und erzieht, abhängt. Wir fanden, daß die Bulgarin selbständig und unabhängig in

ihren Handlungen ist; ihre Einstellung zur Mutterschaft trägt die Merkmale der bisherigen Normen für die soziale Verwirklichung der Frau. Die Lage der Bulgarin in der heutigen Krisensituation ist gekennzeichnet durch Spannung und Unsicherheit als Ergebnis der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen und der Nichtanpassung ihrer bisherigen Auffassungen von ihrer Bestimmung in der sich jetzt verändernden Realität.

Anmerkungen

- 1 Gemäß den Ermittlungen »Arbeitende Frauen in Bulgarien«, durchgeführt vom Institut für syndikale soziologische Ermittlungen im März 1991 von Fr. Dobeva.
- 2 Statistische Jahresausgabe 1991, Sofia.
- 3 Die Untersuchung wurde im Mai 1991 mit der Hilfe von UNICEF durchgeführt. Es wurden 500 Frauen im arbeitsfähigen Alter, 18–55 Jahre, im ganzen Land befragt.
- 4 Jean Lipmann-Blumen, *Re-De-Differentiation as a System Response to Crisis: Occupation and Political Roles of Women*, Sociological Inquiry, Vol. 43, Nr. 2, 1973, 105–129.

Übersetzung aus dem Bulgarischen in Sofia